

Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Wie die Hochschule durch die Pandemie kommt / Spuren der Pandemie: Eindrücke, Berichte und Reflexionen aus der PH Heidelberg (Arbeitstitel)

Zu Beginn des Jahres 2020 wurde deutlich, dass die COVID 19-Pandemie auch Deutschland erreicht hatte und dass sich die zu ihrer Eindämmung notwendigen Maßnahmen in schwerwiegender Weise auch auf das Arbeiten, Lernen und Leben an der Hochschule auswirken würden. Für eine solche Situation gab es keine Blaupause und das Bemühen um adäquate Problemanalysen wurde ebenso wie die Suche nach geeigneten Handlungsmöglichkeiten und Lösungen zusätzlich dadurch erschwert, dass sich die Lage beständig änderte und ihre weitere Entwicklung zu keinem Zeitpunkt gut vorhersagbar war.

Die Situation wirkte sich auf alle Bereiche der Hochschule aus. Die Lehre musste in kürzester Zeit auf digitale Formate umgestellt werden, das Studieren wurde sehr weitgehend in Online-Umgebungen verlagert. Besonders die Studieneingangsphase war und ist davon betroffen: Zum Sommersemester 2021 hat bereits eine dritte Kohorte das Studium aufgenommen, die die Hochschule kaum oder gar nicht von innen kennt und den Mitstudierenden nur auf Videoplattformen begegnet. Der bildungswissenschaftlichen Forschung brachen mit den Schul- und Kitaschließungen viele Forschungsfelder weg, die hochschulinterne Weiterbildung und die Lehrkräftefortbildung sahen sich kurzfristig dringenden neuen Anforderungen gegenüber. Die Verwaltung und die wissenschaftlichen Dienste waren weitgehend auf Telearbeit verwiesen, die Bedingungen für die Zusammenarbeit änderten sich in allen Bereichen. Familien mit Kindern und mit zu betreuenden Angehörigen sahen sich besonderen Belastungen ausgesetzt, unter den Mitarbeitenden wie unter den Studierenden. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen änderten sich mehrfach extrem kurzfristig.

Trotz all dieser Schwierigkeiten ist es den Mitgliedern der Hochschule gelungen, ein enormes Potenzial zu entfalten und viele kreative und wirksame Lösungen zu finden. Die Hochschule als Institution erwies sich als „resilient“, kam viel besser durch die Pandemie, als man es im Frühjahr 2020 hätte befürchten können. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt fehlt wohl noch die Distanz, die nötig sein wird, um das Geschehene umfassend einzuordnen, zu erklären, zu bewerten, zu verstehen und Lehren daraus zu ziehen. Wir stecken ja auch noch mitten in der Situation und man weiß nicht so recht, wann man im Präteritum, im Präsens oder im Futur darüber schreiben sollte.

Voraussetzung für eine Deutung ist aber in jedem Fall eine Dokumentation des Umgangs der Hochschule mit der Pandemiesituation. Dies soll die Intention des zusammenzustellenden Bandes der Schriftenreihe sein. Dabei sollen möglichst viele Themenbereiche und Perspektiven einbezogen werden. Es soll keine festen Rahmenvorgaben für Textlänge oder -duktus geben: gedacht ist an Sachberichte, Erfahrungsberichte, reflexive Texte oder Essays...

Mögliche Themenbereiche:

- Lehre und Formate des Lehrens (*Zur Präzisierung: Was wurde neu entwickelt? Inwiefern hat sich das aus der Perspektive von Lehrenden und Studierenden bewährt oder nicht? Welche persönlichen Erfahrungen und Reflexionen sind damit verbunden? Gibt es fachspezifische Entwicklungen?*)

- Studieren unter Pandemiebedingungen (*Auch genereller: Das studentische Leben, wenn es denn eines ist, unter P.bedingungen (Verdienstmöglichkeiten, Kontakte, Selbstwahrnehmung etc.); hier könnte man auch die Studienanfänger fokussieren*)
- Fachpraktische und schulpraktische Studienanteile (*Zur Präzisierung: Was musste umorganisiert werden? Welche Erfahrungen haben die Praktikant(inn)en damit gemacht? Wie beurteilen sie ihren Professionalisierungsprozess unter diesen besonderen Bedingungen? Gibt es bereits Untersuchungen dazu?*)
- Forschung und Transfer¹ (akuter Bedarf, Rahmenbedingungen) (*Zur Präzisierung: Inwiefern ist Forschung durch die Pandemie behindert worden, in welcher Hinsicht hat sie neue Möglichkeiten eröffnet? Inwiefern können die Erfahrungen künftige Forschungstätigkeit beeinflussen? Aus der Pandemie hervorgehende Forschungsfragen oder ggf. bereits angelaufene Projekte? Hat sich die Kommunikation unter den Lehrenden in der PH durch die Pandemie verändert?*)
- Digitalisierung
- Internationalisierung (Internationale Projekte, Veränderungen in den Kontakten zu den ausländischen Partneruniversitäten. Wer kam noch zu uns? Unter welchen Bedingungen haben die Heidelberger Studierenden im Ausland studiert, unter welchen die Incomings hier? Was haben die Lehrenden und das AAA für die Studierenden unternommen, um die Pandemiefolgen aufzufangen?)
- Verwaltung und wissenschaftliche Dienste (Bibliothek, Medienzentrum; auch technische Dienste)
- Diskurs und Reflexion: Hochschulpolitik, Wissenschaftspolitik und Bildungspolitik in der Diskussion
- ...

Mögliche Perspektiven:

- Lehrende (*allgemein und differenziert nach Fächern und Status*)
- Forschende (*allgemein und differenziert nach Fächern und Status*)
- Studierende, evtl. auch internat. Gaststudierende (In/Out) (*s.o.: bezogen auf Studium und studentisches Leben allgemein*)
- Verwaltung und Mitarbeitende
- Hochschulmitglieder mit Familienpflichten (Work-life-Balance, auch im Studium)
- Institutionelle Perspektive „Hochschule“ (u.a. Organisation der Lehre)
- Beitrag aus ein oder zwei internationalen Partnerhochschulen
- Fakultätsvorstände
- Rektorat

¹ Vielleicht auch eine Liste mit coronabezogenen Forschungsprojekten und kurzfristig realisierten Fortbildungsangeboten?

Umfang des Bandes: keine Vorgabe, bitte zu erwartenden Umfang der Beiträge angeben

Termine

Ende Mai	Call mit Bitte um Abstracts
15. Juli	Abgabe Abstracts (an dammer@ph-heidelberg.de)
Ende Juli	Entscheidung über aufzunehmende Beiträge
05. Oktober	Abgabe der Beiträge
Ende Nov.	Fertigstellung Manuskript
Bis Jahresende	Reservezeit

Herausgeber

Dammer, Huneke